

**Ein Hoffnungswort der protestantischen Kirchengemeinde Haßloch zum 1.
Advent 2023**

(Vorstellungsgottesdienst der Präparanden)

Predigttext: Psalm 24

1 Ein Psalm Davids. Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. 2 Denn er hat ihn über den Meeren gegründet und über den Wassern bereitet. 3 Wer darf auf des HERRN Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? 4 Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, wer nicht bedacht ist auf Lüge und nicht schwört zum Trug: 5 der wird den Segen vom HERRN empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. 6 Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs. Sela. 7 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,[1] dass der König der Ehre einziehe! 8 Wer ist der König der Ehre? Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit. 9 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! 10 Wer ist der König der Ehre? Es ist der HERR Zebaoth; er ist der König der Ehre.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Türen sind etwas Doppeldeutiges könnte man sagen. Je nach dem wo ich stehe, geht die Tür auf oder sie geht vor mir zu. Manchmal tun sich Türen auf und neue Chancen kommen zum Vorschein, Gelegenheiten die ich ergreifen möchte. Und manchmal, da wird mir eine Tür vor der Nase zugeschlagen, die Chance nicht mehr da, die Beziehung beendet.

Türen begegnen uns überall in unserem Leben. Und in dieser Zeit, in der Adventszeit, dürfen diejenigen, die einen Adventskalender haben, jeden Tag ein Türchen öffnen und sich freuen, was da zum Vorschein kommt. Da geht eine Tür auf.

An die Zeit, als alle Türen zugingen erinnern wir uns noch alle ganz gut glaube ich. Es war 2020. Eine neue Krankheit kam und alle Türen wurden zugemacht.

Kompletter Lockdown und irgendwann Teil-Lockdown. Alles war zu. Die Kita, die Schule, Restaurants, Kinos etc. waren komplett zu. Und in Krankenhäuser, Wohnheime für ältere Menschen und in andere Einrichtungen kam man nur ganz schwer rein. Die Haustüren gingen nur auf, wenn es sein musste. Die Angst war für viele Menschen allgegenwärtig.

Heute kaum 3 Jahre später wirken die Bilder auf mich jetzt schon manchmal befremdlich. Dabei ist es doch gar nicht so lange her.

Und ich habe damals etwas gemerkt. Erst war da eine totale Ruhe. Es fühlte sich am

Anfang gut an. Keine Verpflichtungen. Ich kann und darf, ja ich muss sogar erst einmal zu Hause bleiben. Wenn man nicht alleine wohnt ist das für viele, nicht für alle, auch ganz schön gewesen. Gemeinsam essen, spielen, Netflix Serien schauen, endlich mal richtig aufräumen und ausmisten. Und das war auch ganz gut. Zumindest die ersten Tage und Wochen. Und dann hat sich etwas anderes breit gemacht. Es war die Sehnsucht. Die Sehnsucht, dass sich die Türen wieder öffnen mögen, dass ich wieder soziale Kontakte haben kann und rausgehen kann wann es mir beliebt und dorthin gehen, wohin ich möchte. Es war für die meisten Menschen eine Zeit großer Sehnsucht.

Auch der Psalm 24 spricht von der Sehnsucht vor einem verschlossenen Tor. „Machet die Tore weit...“ Wallfahrer, Pilger haben diesen Psalm wohl angestimmt, wenn sie nach Jerusalem und in den Tempel zum Fest einziehen wollten und um Einlass baten. „Machet die Tore weit“.

Im Hebräischen Original klingt es noch um einiges poetischer als im Deutschen: „Erhebet eure Häupter, ihr Pforten, tut euch auf ihr uralten Tore.“ Die Tore selbst werden angesprochen. Und damit wird klar gemacht, dass es um mehr geht als nur um die Türen, die wir jeden Tag durchschreiten. Die Wallfahrer haben diese Tore, die sich auftun mögen als die Mitte, den Sinn, die Wahrheit, das Leben empfunden. Es geht um die Pforte des Lebens, das Himmelstor, vor dem wir stehen.

Eventuell kennst du das Gefühl, die Sehnsucht nach einer Tür in deinem Leben. Vielleicht hast du schon einmal erfahren wie es ist vor einer Tür zu stehen und hineinzuschauen, aber nicht hineinzukommen, nicht eingelassen zu werden? Weil du nicht die richtige Einladung, die falsche Chipkarte, den Dresscode nicht kanntest oder kein VIP Ticket hast? Dann scheiterst du an der Tür und musst draußen bleiben.

Und so empfinde ich es manchmal auch mit dem Leben. Und ja, vielleicht kennst auch du das. Manchmal steht man vor dem Leben, wie vor einer Tür. Fällt dir das Lernen leicht oder musst du ganz viel büffeln und hast trotzdem Angst vor der nächsten Arbeit? Bist du beliebt oder hast du das Gefühl dich anstrengen zu müssen um gemocht zu werden? Glaubst du an Gott und kannst eine Verbindung spüren? Oder hast du das Gefühl keinen Zugang zu haben?

Manche Menschen haben das Gefühl ständig vor der geheimnisvollen Himmelstür in ihrem Leben zu stehen und diese erscheint wie zugemauert. Vielleicht hast du erlebt, dass Türen der Reihe nach krachend vor dir ins Schloss fallen. Wenn wir Freunde und Bekannte treffen und uns mit ihnen unterhalten, dann erfahren wir manchmal in den Jahresrückblicken... Da hat ein Freund einen Schlaganfall erlitten... Dort ist der Vater verstorben... Beziehungen wurden abgebrochen... Türen, die sich nicht mehr öffnen lassen.

Und dann heißt es im Psalm:

„Wer darf auf des Herrn Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?“ Die Antwort lautet: „Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, wer nicht bedacht ist auf Lüge und nicht schwört zum Trug; der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heiles.“

Puh... also das ist, sagen wir mal: ganz schön ambitioniert. „Unschuldige Hände, ein

reines Herz, die Wahrheit reden und denken“ – für wen wird sich das Tor bei diesem Dresscode auftun? Wer kann denn da bestehen?

Mir ist dazu die Parabel von Kafka eingefallen. Sie heißt „Vor dem Gesetz“. Die Parabel erzählt von einem einfachen Mann vom Lande, der versucht, Einlass in das „Gesetz“ zu bekommen. Vom Türhüter erfährt er, dass es schon möglich sei, aber nicht jetzt. Und so wartet der Mann, dass ihm Einlass gewährt wird. Er wartet „Tage und Jahre“. Er wartet sein ganzes Leben. Dabei versucht er den Türhüter zu bestechen. Irgendwann bittet er sogar die Flöhe, die im Pelzkragen leben, ihm zu helfen. Doch es ist alles vergeblich.

Und kurz bevor der Mann stirbt fragt er den Türhüter, warum in all den langen Jahren niemand außer ihm Einlass verlangt hat. Der Türhüter antwortet, dieser Eingang sei nur für ihn bestimmt gewesen. Jetzt werde er ihn schließen.

Der Wunsch und die Bitte in das Heiligtum, in das Gesetz eintreten zu dürfen ist gescheitert. „Vor dem Gesetz“ erzählt von unserem Scheitern und dem Nicht-Verstehen unseres Scheiterns vor der Tür zum Leben. Eine Tür, die nur für mich ist und die ich nie durchschreiten werde. Hier ist etwas zu spüren vom ganzen Elend eines Menschenlebens, an dem was fehlt und von dem was mangelt. Nicht immer geht es uns so – aber manchmal spüren wir intuitiv, was Kafka meint.

Und genau das ist der Moment am Tor im Psalm. Wir erfahren nicht, ob der Priester sagt: Ja, du bist ok, das Tor steht für dich offen.

Im Psalm ereignet sich eine Wende und das Bild wandelt sich: Nicht ich werde durch das Tor schreiten, sondern die Aufforderung und Bitte geht an den Herrn der Herrlichkeit selbst: „dass der König der Ehren einziehe“... Nun wird Gott selbst um sein Kommen gebeten, damit er Wohnung nehme in seinem Tempel.

Martin Luther hat dies beim Übersetzen in die deutsche Sprache verstärkt. Er sieht den Psalm von Christus her und gibt ihm damit eine entscheidende weitere Wende. „Macht die Tore weit und die Türen in der Welt hoch.“ Martin Luther sieht es gerade andersherum: heraus aus dem Heiligtum in die unheilige Welt. Und nicht wie ursprünglich gedacht von der unheiligen Welt in die heilige Wohnung Gottes. Von Christus her bekommt der Psalm seinen adventlichen Glanz. Gott selbst will mitten unter uns wohnen.

Die Tür öffnet sich von Innen. Von Gott her. Jesus selbst sagte einmal: „Ich bin die Tür!“. Jesus selbst will für mich die Tür sein, um genauer zu sein, Jesus ist für mich die Himmelstür, die offen steht. Da wird der Glanz des Himmels spürbar, in aller Dunkelheit, die ich in meinem Leben sehen und ertragen muss. Jesus will uns begegnen, er schenkt uns Freiheit. Er macht die Türen auf. In seinem Leben, in den Gleichnissen, die er erzählt und in dem was er tat, da wird ein Spalt des Himmels sichtbar. Für jeden von uns, will er selbst die ganz persönliche Himmelstür sein. Er macht die Tür von innen auf. Da steht kein Türhüter, der mich auf- und zurückhält. Er lädt mich ein.

Und er stellt mich vor eine wundervolle Frage: Könnte es sein, dass Gott auch zu dir eine Verbindungstür hat, eine Tür, die schon längst einen guten Spalt breit offen steht?

In der jetzt beginnenden Adventszeit und dann auch in der Weihnachtszeit, kehren viele von uns ein Stück in ihre eigene Kindheit zurück. In Erfahrungen des Wohlseins und der Geborgenheit, vielleicht auch in manch schmerzvolle Erinnerung. Und deswegen ist jetzt der richtige Zeitpunkt euch zu ermuntern eure ganz eigene und persönliche Geschichte nach der offenen Himmelstür abzusuchen. Wann ist mir Gott eigentlich das letzte Mal so richtig nahegekommen? Ist das schon lange her? Habe ich seine offene Tür schon lange ignoriert?

Und die Kirche? Welche Rolle spielt die Kirche dabei?

Für mich ist die Kirche mit dem Türhüter vergleichbar. Aber auch anders als der Türhüter bei Kafka. Die Kirche ist ein Türhüter, der seinen Fuß in den Türspalt stellt, damit die Tür nicht zufällt. So wie bei einem Zug, bei dem die Türen drohen zuzugehen und jemand stellt seinen Fuß dazwischen, damit du auch noch mitfahren kannst.

Die Kirche, unsere Gemeinde ist wie so einer, der alles tut, damit die Tür offen bleibt. Denn das ist auch ihr Auftrag. Die Kirche hat den Auftrag uns daran zu erinnern, dass da Licht ist, das in unsere Welt fällt, dass da jemand kommt und dass dieser Jemand unsere Rettung sein wird.

Sie hält den Türspalt offen. Denn da sind Menschen, die von dem, der kommen wird, erzählen. Hier und heute im Gottesdienst hat mir gut gefallen, dass da junge Menschen sind. Ihr macht euch auf den Weg zur Konfirmation. Es gibt unterschiedliche Beweggründe, die euch diesen Weg gehen lassen. Und dennoch, ihr werdet in der Zeit die vor euch liegt von dem Licht, von dem der rettet, von Jesus und unserem Gott hören. Vielleicht werdet ihr nicht immer Lust haben. Das ist ok. Aber ihr werdet begleitet von Menschen, die euch von dieser offenen Tür immer wieder erzählen. Damit ihr wisst, dass egal wie euer Lebensweg aussehen mag, dass die Tür für euch offen steht.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbittgebet

Gott, du kommst zu uns Menschen.

Dann kehrt Frieden ein.

Wir warten auf dich:

G: Komm zu uns.

Überall fehlt Frieden.

Menschen machen einander das Leben schwer.

Viele Kriege sind auf der Welt.

Menschen töten einander.

Wir warten auf dich:

G: Komm zu uns.

Wir sehen: viele Menschen sind arm.

Du siehst ihre leeren Hände.

Gib ihnen Brot.

Du siehst ihre Angst.

Schaffe ihnen einen sicheren Ort.

Du siehst: sie sind so schwach.

Schütze sie.

Wir warten auf dich:

G: Komm zu uns.

Wir sehen: viele Menschen sind krank.

Wir leiden mit ihnen.

Sie haben Schmerzen.

Sie wollen wieder hoffen.

Wir warten auf dich:

G: Komm zu uns.

Wir sehen uns. Deine Gemeinde.

Kann man dich bei uns finden?

Du liebst.

Wir wollen lieben wie du.

Zeig uns wie wir helfen können.

Wir warten auf dich:

G: Komm zu uns.

In unser Gebet schließen wir diejenigen mit ein, von denen wir Abschied nehmen mussten und die uns in die Ewigkeit vorausgegangen sind:

Toni Weber geb. Neils, 87 Jahre

Norbert Obendorfer, 82 Jahre

Herr ewiger Gott,

in deine Hände haben wir unsere Verstorbenen gelegt. Wir bitten dich, gib ihnen Wohnung und Heimat bei dir.

Und allen, die um sie trauern, gib die Kraft einander zu trösten mit den guten Erinnerungen an sie und dem Vertrauen, dass wir einmal alle vereint sind bei dir.

Durch Christus unseren Herrn.

Amen

Vater unser im Himmel, Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme., Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.